



Älter werden
Stadt Bern



Konzept 2013
Alter und Migration

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage
2. Umfeld
3. Ziele und Massnahmen
4. Herausforderungen
5. Genderaspekte
6. Finanzen
7. Evaluation
8. Genehmigung

Anhang

1. Ausgangslage

Alter & Migration 2001-2011

Im Jahr 2001 hat die damalige Direktion für Soziale Sicherheit, heute Direktion für Bildung, Soziales und Sport, eine Studie in Auftrag gegeben, die die Situation der älter werdenden Migrantinnen und Migranten in der Stadt Bern erfassen soll. Diese wurde im April 2001 unter dem Titel „Handlungsbedarf für Organisationen im Alters- und Migrationsbereich der Stadt Bern“ (W. Wicki & M. Pfister) veröffentlicht. Die für die Stadt Bern im Jahre 2001 besonders relevanten Punkte waren:

- Rund 3'300 Ausländerinnen und Ausländer sind in der Stadt Bern über 55 Jahre alt. Davon sind rund 1'300 über 65-jährig und rund 200 über 80-jährig. Es handelt sich dabei grösstenteils um ältere Migrantinnen und Migranten aus den klassischen Gastarbeiterländern Italien, Spanien und Portugal.
- Die befragten Altersinstitutionen und ausländischen Organisationen verfügen über ein vielfältiges Angebot. Informationsmangel, Sprachschwierigkeiten wie auch die Angst vor Behörden und Institutionen sind Gründe, weshalb die Angebote nur unterdurchschnittlich benutzt werden.

Basierend auf den Ergebnissen und dem Ziel, Angebote besser bekannt zu machen, wurde anlässlich der Impulstagung vom 17. Mai 2001 die Arbeitsgruppe Alter & Migration unter der Leitung des Alters- und Versicherungsamtes zur Umsetzung der Vorschläge aus der Studie ins Leben gerufen. Die Aufgaben der Arbeitsgruppe waren und sind bis heute die Ausarbeitung von Empfehlungen zur Finanzierung von Projekten, die Organisation und Durchführung von Informationsanlässen und Weiterbildung sowie die Initiierung von Projekten zur Integrationsförderung. Die Mediterrane Abteilung im Pflegeheim Schwabgut ist das wohl bekannteste Beispiel für das Engagement der Arbeitsgruppe, weiter können Spitex per noi (Betreuung fremdsprachiger Klienten bei der Spitex), die Finanzierung zahlreicher Deutsch-, Gymnastik- und EDV-Kurse spezifisch für die ältere Migrationsbevölkerung, die (Mit-)Finanzierung von Büchern und Filmen über Migrationsschicksale, die Finanzierung eines mehrtägigen Multiplikatorenkurses u.a. aufgeführt werden.

Alter & Migration heute

Die Situation der Migrationsbevölkerung in der Stadt Bern präsentiert sich aktuell wie folgt: Ende 2011 waren rund 4'300 Ausländerinnen und Ausländer in der Stadt Bern 55 Jahre alt oder älter (+ 30% gegenüber 2001). Knapp 2'000 Personen davon waren 65 Jahre alt oder älter (+ 54%) und rund 380 Personen 80-jährig oder älter (+ 90%). Der grösste Teil wohnt in Bümpliz-Oberbottigen (2011: 1040 Personen), gefolgt von den Stadtteilen Mattenhof-Weissenbühl (630 Personen) und Breitenrain-Lorraine (481 Personen). Mit Abstand am wenigsten ältere Ausländerinnen und Ausländer wohnen in der Inneren Stadt (2011: 68 Personen).

Im Bericht der Eidg. Kommission für Migrationsfragen (EKM) wird der Kanton Bern als einer der migrationsfreundlichsten der Deutschschweiz mit einer überdurchschnittlich hohen Einbürgerungsquote¹ aufgeführt. Aussagen über die Anzahl eingebürgerten Personen sind aufgrund fehlender Daten für die Stadt Bern nicht möglich. Schweizweit

¹ Gestaltungsspielräume im Föderalismus: Die Migrationspolitik in den Kantonen (EKM, 2011)

kann davon ausgegangen werden, dass zur Zahl der ausländischen Seniorinnen und Senioren noch rund 50% eingebürgerte Personen gezählt werden können².

Vor zehn Jahren waren vor allem die ältere Bevölkerung aus Italien und Spanien ein Thema. Heute kommen immer mehr Nationalitäten oder Sprachgruppen wie bspw. die Türkische, Mazedonische, Portugiesische, Serbische, Kosovarische und Sri-lankische als Zielgruppe dazu (siehe auch Anhang Wohnbevölkerung der Stadt Bern Ende 2012 nach Stadtteilen und Altersgruppen). Weiter ist zu beachten, dass nebst der älteren Migrationsbevölkerung, die aus wirtschaftlichen Gründen in die Schweiz kamen, sich auch ältere Personen in Bern aufhalten, die aus politischen Motiven immigriert sind (Ungarn 1973, Tibet 1962, ehemalige Tschechoslowakei 1968, Uganda 1972, Chile 1973, Indochina 1979/80, Polen 1981/82, Iran und Irak 1986-1996 oder dem früheren Jugoslawien 1990er Jahre³). Da es sich hier um Kontingentsflüchtlinge handelt, sind es eher wenige, so dass sie nicht in der Liste der Wohnbevölkerung erscheinen.

Der Handlungsbedarf im Migrationsbereich soll aufgrund der sich verändernden Ausgangslage und gestützt auf das Ende 2011 verabschiedete Alterskonzept neu festgestellt werden.

2. Umfeld

Innerhalb der Stadtverwaltung ist die Fachstelle für Migrationsthemen das Kompetenzzentrum Integration. Die älteren Migrantinnen und Migranten stellen jedoch kein spezifisches Tätigkeitsfeld des Kompetenzzentrums Integration dar; das Alters- und Versicherungsamt übernimmt diese Aufgabe im Rahmen der allgemeinen Altersarbeit. Ein regelmässiger Austausch zwischen beiden Verwaltungseinheiten sowie ein Einbezug in die Tätigkeiten werden von beiden Seiten sichergestellt.

Ausserhalb der Stadtverwaltung befassen sich verschiedene Organisationen mit dem Thema Migration. Dabei können drei verschiedene Typen bezeichnet werden:

- Organisationen, deren Kernaufgaben im Migrationsbereich sind wie bspw. FIMM (Forum für die Integration von Migrantinnen und Migranten) oder isa (Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen)
- nationen- oder sprachspezifische Organisationen wie das Comitato Cittadino, die serbisch-orthodoxe Kirche oder die Asociación de Mayores y Jubilados de Berna, deren Kernaufgabe im Migrationsbereich liegen und
- Organisationen, deren Kernthema nicht oder nicht nur im Migrationsbereich ist, die sich bedingt durch die demographische Situation jedoch stark mit Migrationsthemen auseinandersetzen, wie bspw. SRK, Caritas und neu auch die Pro Senectute.

Im Kanton Bern sind vor allem das SRK Kanton Bern und die Caritas Bern u.a. über Schlüsselpersonen gut mit der Migrationsbevölkerung verbunden. Die Caritas ist jedoch in der Stadt Bern nicht aktiv. Das Alters- und Versicherungsamt ist in regelmässigem Austausch mit diesen Organisationen.

² „Und so sind wir geblieben...“ Aeltere Migrantinnen und Migranten in der Schweiz, EKM (2012)

³ „Und so sind wir geblieben...“ Aeltere Migrantinnen und Migranten in der Schweiz, EKM (2012)

3. Ziele und Massnahmen

Das Thema Migration ist im Alterskonzept 2020 ein Querschnittsthema und wurde mit folgenden strategischen Zielen aufgeführt:

Die Stadt Bern berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Migrationsgruppen in ihren Angeboten und Projekten.

Die älteren Migrantinnen und Migranten haben Zugang zu den relevanten Informationen und Dienstleistungen. Sie partizipieren gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben in der Stadt Bern und sind integriert.

Die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Migrationsorganisationen und Institutionen im Altersbereich ist gestärkt.

Folgende Massnahmen wurden aus der strategischen Zielsetzung abgeleitet:

- Systematische Berücksichtigung von migrationsspezifischen Aspekten in bestehenden und neuen Altersangeboten sowie in Projekten des AVA.
- Finanzielle Unterstützung von Angeboten und Dienstleistungen für ältere Migrantinnen und Migranten wie Deutschkurse, Kurse zur Gesundheitsprävention, Bewegungsangebote.
- Schulung von Schlüsselpersonen im Migrationsbereich und regelmässige Information bereits ausgebildeter Personen über Neuerungen und Änderungen im Bereich Alter.
- Übersetzung der wichtigsten städtischen Informationen für die ältere Bevölkerung in die Sprachen der grössten Migrationsgruppen.

Im Rahmen dieses Konzeptes werden nun ausserdem die im Alterskonzept 2020 formulierten strategischen Ziele pro Handlungsfeld daraufhin überprüft, ob es für die Migrationsbevölkerung spezifische Ergänzungen und Massnahmen braucht, um die Zielerreichung zu gewährleisten. In einem separaten Dokument sind die Massnahmen für 2013 und 2014 aufgeführt.

3.1. Versorgungssicherheit

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

Die Stadt wirkt mit in strategischen Gremien der Altersunternehmungen und -organisationen sowie bei der Altersplanung der Region Bern-Mittelland. Sie nimmt Einfluss auf die Entwicklung und Standorte von Angeboten. Sie erkennt Lücken in der Versorgung und unterstützt die Dienstleisterinnen und Anbietenden der Langzeit- und ambulanten Pflege sowie die sozialen Institutionen dabei, diese Lücken zu schliessen. Sie setzt sich für die Koordination der Angebote ein. Die Stadt unterstützt betreuende Angehörige und fördert ihre Entlastung.

Die Migrationsbevölkerung der 1950er und 1960er Jahre wurde oftmals für körperlich belastende Arbeit in die Schweiz geholt. Dies führte dazu, dass die ausländischen Seniorinnen und Senioren früher mit körperlichen Beschwerden konfrontiert sind als die Schweizer Bevölkerung. Weiter sind Migrantinnen und Migranten, die aus Kriegsgebieten geflohen sind, dadurch oftmals mit zusätzlichen psychischen Belastungen konfrontiert.

tiert. So weisen Personen aus Südeuropa, der Türkei und Sri Lanka im Gegensatz zu Zugewanderten aus Deutschland, Frankreich und Österreich einen im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung schlechteren psychischen und physischen Gesundheitszustand auf⁴. Diese Unterschiede nehmen mit fortschreitendem Alter stark zu.

Die Alters- und Pflegeheime sind bei älteren Migrantinnen und Migranten heute kaum eine mögliche Wohn- und Betreuungsform. Nebst mangelndem Wissen über schweizerische Alters- und Pflegeheime und Vorurteilen verhindert die Angst vor sozialer Isolation und Kommunikationsprobleme oftmals einen Eintritt. Ein Eintritt in ein Pflegeheim wird ausserdem je nach Kultur mit einem nichttragfähigen Familiennetz gleich gesetzt. Viele der Institutionen selber sind noch nicht auf die älteren Migrantinnen und Migranten vorbereitet (Befragung SRK: 1/3 der Alters- und Pflegeheime gab an, dass sie keine Personen mit Migrationshintergrund haben, für ¼ der Befragten war Migration bisher kein Thema).

Die Betreuungs- und Unterstützungsarrangement in Migrationsfamilien reichen von der Pflege zuhause in der eigenen Familie bis zum Pflegearrangement im Falle der Heimkehr der Eltern in ihr Heimatland. Dass viele ältere Migrantinnen und Migranten zwischen ihrem Heimatland und der Schweiz pendeln, stellt besonders hohe Anforderungen an die betreuenden Angehörigen, da im Herkunftsland oftmals auf keine Unterstützung gezählt werden kann.

Die etablierten Entlastungsangebote hier in Bern sind kaum bekannt oder werden aus verschiedenen Gründen (Kommunikationsprobleme, finanzielle Gründe) abgelehnt; die Migrationsbevölkerung ist unter der Spitex-Kundschaft untervertreten.

Migrationsspezifische Massnahmen

- Das Alters- und Versicherungsamt nimmt mittels Einsitz in strategischen Gremien von Altersunternehmungen und –organisationen Einfluss auf eine Ausrichtung auf die gesamte Bevölkerung hin, also auch auf die älteren Migrantinnen und Migranten.
- Information der pflegenden Angehörigen von älteren Migrantinnen und Migranten über bestehende Entlastungsangebote.
- Der Abbau von Vorbehalten gegenüber Alters- und Pflegeheimen wird vom Alters- und Versicherungsamt mit gezielter Information unterstützt.

3.2. Information, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

Die Stadt nimmt ihren Informationsauftrag wahr, indem sie die ältere Bevölkerung über die bestehenden Angebote in der Stadt Bern informiert. Sie nutzt die breite Palette an Informationsmitteln und Direktkontakten. Mit ihren Angeboten und ihrer Informationstätigkeit trägt sie zu einem positiven Altersbild in der Gesellschaft bei. Die Stadt hat eine wichtige Rolle in der Vernetzung der Anbieterinnen und Dienstleisterinnen. Sie sucht die Kooperation und die Vernetzung mit anliegenden Gemeinden.

○ ⁴ Vierter Gesundheitsbericht des Kantons Bern 2010. Die Gesundheitschancen sind ungleich verteilt (

Da der breite Zugang zu älteren Migrantinnen und Migranten nicht einfach zu finden ist bzw. die Angst vor Behörden und/oder negative Erfahrungen mit öffentlichen Institutionen von Seiten der älteren Migrantinnen und Migranten die Kontaktaufnahme erschweren, ist diesem strategischen Ziel im Migrationsbereich eine besondere Bedeutung beizumessen.

Migrationsspezifische Massnahmen

- Das Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern stellt sicher, dass Informationen über wichtige altersspezifische Themen (AHV, Pensionskasse, EL, ambulante und stationäre Dienste der Alterspflege, Gesundheitsprävention etc.) in den wichtigsten Migrationssprachen vorhanden sind.
- Im direkten Kundenkontakt des Alters- und Versicherungsamtes werden bei Bedarf transkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer beigezogen, falls es nicht möglich ist, die entsprechende Sprache abzudecken.
- Im Rat für Seniorinnen und Senioren und in der Fachkommission für Altersfragen setzen sich die Migrationsvertretenden für die Anliegen der Migrationsbevölkerung ein. Migrationsspezifische Anliegen werden diskutiert und Massnahmen zur Umsetzung empfohlen.
- Das Alters- und Versicherungsamt vernetzt sich mit den wichtigsten Organisationen, die sich im Migrationsbereich engagieren. In der Stadt Bern inkl. Agglomeration sind dies vor allem das SRK Kanton Bern und die Caritas Bern.
- Das Alters- und Versicherungsamt nimmt an migrationsspezifischen Veranstaltungen teil, um die Kontakte zur Migrationsbevölkerung und zu den entsprechenden Organisationen aufrechtzuerhalten bzw. auszubauen.
- Um den Kontakt zur älteren Migrationsbevölkerung sicherzustellen, wird die Arbeitsgruppe Alter & Migration weitergeführt. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Vertreterinnen und Vertreter der grössten Migrationsgruppen (Kriterium: mind. 60 Personen im Alter 60+) und aus je einer Vertretung von Spitex, Pro Senectute, Domicil und dem SRK zusammen. Die Arbeitsgruppe Alter und Migration stellt den Kontakt zwischen Altersorganisationen und den Schlüsselpersonen grösserer Migrationsgruppen her, ermöglicht den Informationsaustausch und Wissenstransfer sowie die Feststellung von Lücken in den Angeboten. Sie kann Empfehlungen zur Finanzierung von Projekten abgeben und hilft bei der Organisation von migrationsspezifischen Veranstaltungen.
- Aufbau von Schlüsselpersonen aus verschiedenen Sprachgruppen. Durch die gute Vernetzung und das Vertrauensverhältnis dieser Personen bei den Migrantinnen und Migranten ist die Vermittlung von Informationen einfacher und ohne grössere Streuverluste möglich. Schlüsselpersonen werden regelmässig über Neuerungen im Bereich Alter informiert.
- Die ältere Migrationsbevölkerung wird über Angebote der offenen Altersarbeit und weiteren Partizipationsmöglichkeiten informiert und motiviert daran teilzunehmen, unabhängig davon, ob diese spezifisch für sie oder für die gesamte Bevölkerung von Bern organisiert werden.
- Die Bevölkerung ist über die Wichtigkeit der Integration älterer Migrantinnen und Migranten informiert und für deren spezifische Anliegen sensibilisiert. Der aktive Austausch zwischen der älteren Migrationsbevölkerung und der älteren Schweizer Bevölkerung wird angeregt und gefördert, um die Offenheit zu fördern und der sozialen Isolation entgegen zu treten.

3.3. Existenzsicherung

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

Die Stadt unterstützt die Versicherten, Bezügerinnen und Bezüger bei der Geltendmachung ihrer Rechte. Sie sorgt für eine speditive, verzugsfreie Bereitstellung der geschuldeten Leistungen. Die Stadt nutzt ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten im Rahmen der Gesetzgebung im Bereich der Sozialversicherungen sowie weiterer Gesetze, welche die soziale Wohlfahrt sichern.

Der Bericht der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen (EKM) und des Nationalen Forums Alter und Migration vom Dezember 2012⁵ zeigt auf, dass die ältere Migrationsbevölkerung über weniger finanzielle Mittel verfügt als die Schweizer Bevölkerung: Dadurch, dass viele ältere Migrantinnen und Migranten nicht über die vollen Beitragsjahre bei der AHV verfügen, müssen sie Rentenkürzungen in Kauf nehmen. So wiesen im Jahre 2011 90% der Schweizerinnen und Schweizer die vollen Beitragsjahre auf, bei den Eingebürgerten waren es 60% und bei den Ausländerinnen und Ausländern nur 23% bzw. die durchschnittliche AHV-Rente für Schweizerinnen und Schweizer betrug im Jahr 2010 1800 Franken, für in der Schweiz lebende Ausländerinnen und Ausländer jedoch nur 1430 Franken⁶. Hinsichtlich der 2. Säule gibt es zwischen der Schweizer und der ausländischen Bevölkerung ebenfalls grosse Unterschiede. Genügen die AHV-Rente, die zweite Säule sowie alle weiteren Einkünfte nicht zur Deckung der minimalen Lebenskosten, so besteht der Anspruch auf Ergänzungsleistungen. Ende 2011 bezogen 24% der ausländischen und 11% aller Schweizer Rentnerinnen und Rentner Ergänzungsleistungen⁷. Auch gesamthaft ist die zugewanderte Bevölkerung finanziell im Mittel schlechter gestellt: Ausländischen Seniorinnen und Senioren steht durchschnittlich 34'000 Franken pro Person und Jahr zur Verfügung, während Schweizerinnen und Schweizer im Mittel über 41'500 Franken verfügen⁸. Bei den älteren Menschen über 65 Jahre gelten 22% der Schweizerinnen und Schweizer und 34% der älteren Migrantinnen und Migranten als armutsgefährdet. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Ausländerinnen und Ausländer weniger Rente beziehen und dadurch häufiger Ergänzungsleistungen, Sozialhilfe sowie individuelle Finanzhilfen benötigen.

Migrationsspezifische Massnahmen

- Die ältere Migrationsbevölkerung wird über ihre Rechte und Pflichten bzgl. Ergänzungsleistungen informiert. Weiter wird ihr auf Anfrage ein Basiswissen über die Altersvorsorge in der Schweiz und die ergänzenden Sozialleistungen vermittelt. Bei Bedarf kann compendi beigezogen werden.
- Das Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern stellt sicher, dass Informationen über Ergänzungsleistungen in den wichtigsten Migrationssprachen vorhanden sind.
- Die Mitarbeiter der Stadtverwaltung sind zum Thema Diversity geschult bzw. sensibilisiert.

⁵ Altern in der Migration: Empfehlungen der EKM und des Nationalen Forums Alter und Migration (2012)

⁶ BSV 2011

⁷ BSV 2012

⁸ BFS 2012

3.4. Wohnen

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

In der Stadt Bern steht ein genügend grosses Angebot an verschiedenen Wohnformen für ältere Personen zur Verfügung. Der Bedarf nach alters- und behindertengerechtem, bezahlbarem Wohnraum sowie nach innovativen Wohnmodellen wird im Rahmen der Bauplanungen, Renovationen und Sanierungen von Liegenschaften der Stadt Bern berücksichtigt. Die Bevölkerung kennt das Angebot an alters- und behindertengerechtem Wohnraum sowie die Unterstützungsangebote der Stadt für die Wohnungssuche. Investierende wissen um die Möglichkeiten des hindernisfreien Bauens, spezielle Massnahmen werden geprüft. Die Stadt Bern verfügt über ein bedarfsgerechtes Angebot an Pflegeheimbetten, "Wohnen mit Dienstleistungen" und weiteren Wohnformen. Die Stadt macht ihren Einfluss auf die Planung von Pflegebetten im Rahmen ihrer Verwaltungsratsmandate, der regionalen Altersplanung sowie direkt bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons geltend.

Die ältere Migrationsbevölkerung möchte, wie auch die Schweizer Bevölkerung, so lange als möglich und sinnvoll selbständig Zuhause wohnen. Durch die durchschnittlich tieferen finanziellen Mittel kann davon ausgegangen werden, dass die älteren Migrantinnen und Migranten noch weniger als die älteren Schweizerinnen und Schweizer in hindernisfreien Wohnungen leben. Das Ziel der Förderung von hindernisfreiem, bezahlbarem Wohnraum kommt deshalb insbesondere auch der Migrationsbevölkerung zu Gute. Spezielle Massnahmen beim stationären Wohnen resp. beim Wohnen mit Dienstleistungen werden im Handlungsfeld „Versorgungssicherheit“ diskutiert. Es sind deshalb in diesem Handlungsfeld keine spezifischen Massnahmen für die Migrationsbevölkerung vorzusehen.

3.5. Öffentlicher Raum

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

Der öffentliche Raum in der Stadt Bern ist alters- und behindertengerecht ausgestaltet. Er ist hindernisfrei und bietet genügend Sitzgelegenheiten, Erholungs- und Begegnungsraum. Die Stadt unterstützt die Mobilität der älteren Einwohnerinnen und Einwohner. Die Stadt beugt kriminellen Übergriffen vor. Die Stadt bearbeitet diese Themen directionsübergreifend und bezieht die Seniorinnen und Senioren sowie die Quartierkommissionen konsequent ein.

Dieses Handlungsfeld weist geringe spezifische Unterschiede zwischen der älteren ausländischen und schweizerischen Bevölkerung auf; es seien hier einzig die Migrationstreffpunkte zu erwähnen. Diese sind je nach Nationalität die Kirche bzw. die Moschee oder das Kirchgemeindehaus, ein Restaurant (Casa d'Italia), ein Quartierzentrum oder eine Einrichtung wie das Zentrum 5. Es sind deshalb keine gesonderten Massnahmen zu entwickeln.

3.6. Ressourcen, Potentiale und Fähigkeiten im Alter

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

Die Stadt Bern unterstützt Angebote der Gesundheitsförderung und der Bildung zur Erhaltung von Autonomie und Selbstbestimmung. In Zusammenarbeit mit externen Partnerinnen und Partnern fördert sie Projekte der Nachbarschafts- und Selbsthilfe sowie die Freiwilligenarbeit von Personen in der nachberuflichen, nachfamilialen Lebensphase. Die Stadt optimiert die Möglichkeiten zur Teilnahme und zur Mitgestaltung des kulturellen Lebens. Sie trägt den Bedürfnissen älterer Arbeitnehmenden mit neuen Arbeitszeitmodellen Rechnung. Die Stadt bezieht die ältere Bevölkerung auch inskünftig bei alterspolitischen Themen ein.

Gemäss zahlreichen Untersuchungen leiden ältere Migrantinnen und Migranten gegenüber der älteren Schweizerbevölkerung häufiger an psychischen Problemen und körperlichen Beschwerden. Dies u.a. aufgrund geringerer schulischer und beruflicher Ausbildung, hoher Arbeitsbelastung und ungünstigen Migrationserfahrungen⁹. Durch die mangelnden Sprachkenntnisse sowie die durch die Pensionierung wegfallenden Sozialkontakte weist die ältere Migrationsbevölkerung ein höheres Risiko für Isolation und Vereinsamung auf.

Die Ressourcen der älteren Migrationsbevölkerung sind gross. Primär werden diese innerhalb der eigenen Familie für Enkelkinderbetreuung eingesetzt. Die klassische Gastarbeitergeneration hat sich, bedingt durch die Ausgrenzung in den 1970er Jahre, in vielen Vereinen zusammengeschlossen und findet darin auch heute noch Halt und Unterstützung. Weiter engagieren sich einige ältere Migrantinnen und Migranten als Schlüsselpersonen oder Interessenvertretende in Arbeitsgruppen.

Migrationsspezifische Massnahmen

- Das Alters- und Versicherungsamt stellt den Einbezug der älteren Migrationsbevölkerung in allen Themen, Projekten, Arbeitsgruppen und Kommissionen sicher.
- Das Alters- und Versicherungsamt finanziert oder teilfinanziert weiterhin Massnahmen zur Integration der älteren Migrationsbevölkerung wie bspw. altersspezifische Deutschkurse, Bewegungskurse, EDV-Kurse etc.
- Die ältere Migrationsbevölkerung hat die Möglichkeit, Bedürfnisse und Anliegen zu formulieren, sei dies bei spezifischen Migrationsanlässen oder durch niederschweligen Einbezug bei allgemeinen Erhebungen.
- Die älteren Migrantinnen und Migranten werden über die wichtigsten Prinzipien der Gesundheitsprävention informiert und befassen sich mit der Vorbereitung auf die Pensionierung und den damit zusammenhängen Chancen und Gefahren wie bspw. der Isolation.

3.7. Generationenbeziehungen

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

Die Stadt Bern lanciert und unterstützt weiterhin Generationenprojekte, die den aktiven Austausch zwischen Alt und Jung ermöglichen.

Ein Konzept für Generationenprojekte stellt den optimalen Ressourceneinsatz sicher.

⁹ HEKS und PS Kanton ZH (Okt09)

Die Generationensolidarität ist bei Migrationsfamilien höher ausgeprägt als bei Schweizer Familien. Gleichwohl zeigt sich mit zunehmender Assimilation der zweiten und dritten Generation eine zunehmende Distanz zwischen den Generationen. Viele – mit ihren Eltern immigrierten Kinder – haben zudem selten oder keinen Kontakt zu ihren meist im Heimatland lebenden Grosseltern.

Migrationsspezifische Massnahmen

- Intrakulturelle und interkulturelle Generationenprojekte werden vom Alters- und Versicherungsamt gefördert.

3.8. Gerontologische Zukunftsthemen

Strategische Ziele aus dem Alterskonzept 2020

Die neusten gerontologischen Erkenntnisse aus der Wissenschaft sowie die gesellschaftlichen Entwicklungen sind bekannt und fliessen in die Planung und Umsetzung von Massnahmen ein. Die Vernetzung mit Forschungs-, Weiterbildungs-, und Interessenorganisationen sowie der regelmässige Austausch mit der älteren Bevölkerung sind gesichert.

Die Bevölkerungsprognose der Statistikdienste Bern ging im 2010 von einer Zunahme der ausländischen Bevölkerung von mehr als 40% bei der Gruppe 65+ und von einer Verdoppelung der Gruppe 80+ zwischen 2008 und 2025 aus¹⁰. Die Zusammensetzung dieser prognostizierten älteren Migrationsbevölkerung wird sich gegenüber heute stark ändern. Die ursprüngliche Zielgruppe der Arbeitsgruppe Alter & Migration, die Gastarbeiter der 50er und 60er Jahre des letzten Jahrhunderts, denen bei der Ankunft in der Schweiz noch keine Integrationsmassnahmen zuteilwurden, wird immer kleiner. Ihre Kinder, die in 10 – 20 Jahren in die nachberufliche Phase kommen, sprechen deutsch, haben oftmals den grössten Teil ihrer Kindheit und Jugend bereits in der Schweiz verbracht und sind dadurch besser wenn nicht vollständig integriert, evtl. auch eingebürgert.

Die Schwerpunkte des Themas Alter und Migration werden sich zukünftig wandeln und sind abhängig von den aktuellen Integrationsvereinbarungen und/oder gesetzlichen Massnahmen zum Zeitpunkt der Einreise in die Schweiz. So sind bspw. heute Deutschkurse eine Standardintegrationsmassnahme, wohingegen in den 1960-er Jahre keinerlei Integrationsmassnahmen unternommen wurden. Diese Entwicklung kann momentan nicht abgeschätzt werden, wird jedoch laufend beobachtet.

Migrationsspezifische Massnahmen

- Das Alters- und Versicherungsamt erkennt frühzeitig neue Trends und Bedürfnisse bzgl. des Themas Alter und Migration durch den direkten Kontakt zur Migrationsbevölkerung, regelmässige Teilnahme an Tagungen und Weiterbildungen sowie das Studium spezifischer Literatur.

¹⁰ Statistikdienste der Stadt Bern 2010: www.bern.ch/leben_in_bern/stadt

4. Herausforderungen

Die Situation der älteren Migrationsbevölkerung unterscheidet sich in vieler Hinsicht von derjenigen der einheimischen Bevölkerung. Es gilt jedoch wie bei der Schweizer Bevölkerung, dass die älteren Migrantinnen und Migranten keine homogene Gruppe mit einer einheitlichen Kultur oder Identität sind. Ausserdem können Sprachgruppen nicht mit Nationalitäten gleichgesetzt werden: Im Gegensatz zu der Italienisch sprechenden Migrationsbevölkerung, die beinahe zu 100% aus Italien migriert ist, sind Sprachen wie bspw. das Spanische nicht mehr nur einem Land zuordenbar. Ältere, Spanisch sprechende Migrantinnen und Migranten aus Europa, Mittel- oder Südamerika unterscheiden sich jedoch stark in ihrer Biographie, dies u.a. durch die politische Vergangenheit ihrer Herkunftsländer und ihre Migrationsmotive. Eine Berücksichtigung dieser Migrantinnen und Migranten alleine über die Sprache lässt zu wenig Differenzierung zu. Ebenso decken sich die Sprachen von Migrantinnen und Migranten aus Ländern Ex-Jugoslawien nicht unbedingt mit ihren Nationalitäten überein. Dieser Heterogenität ist laufend und im Rahmen der spezifischen Projekte Rechnung zu tragen.

Eine grosse Herausforderung besteht in der Vernetzung der Stadtverwaltung mit den einzelnen Migrationsgruppierungen. Schlüsselpersonen nehmen hier eine zentrale Rolle ein. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass diese Vermittlerrolle oftmals bei wenigen Personen liegt. Dies bringt einerseits ein grosses zeitliches Engagement seitens dieser Personen mit sich, andererseits eine gewisse Abhängigkeit der Institutionen von wenigen Einzelpersonen. Zukünftig wird deshalb vermehrt darauf geachtet, ein breiteres Netzwerk an Kontakten zu gewinnen und verschiedene Schlüsselpersonen in den Gremien des Alters- und Versicherungsamtes Einsitz nehmen zu lassen.

5. Genderaspekte

Die Bedürfnisse der älteren Migrationsbevölkerung unterscheiden sich nicht nur nach der Nationalität sondern auch durch das Geschlecht. Als Beispiel sollen hier unterschiedliche Deutschkenntnisse durch die ungleichen Ausserhauskontakte in der Vergangenheit angeführt werden oder die religions- und/oder nationenbedingte unterschiedliche gesellschaftliche Stellung von Mann und Frau. Bei den einzelnen Massnahmen wird jeweils speziell darauf geachtet, ob das Geschlecht einen Einfluss hat und wenn ja welchen.

6. Finanzen

Dem Alters- und Versicherungsamt steht für Integrationsmassnahmen im Migrationsbereich jährlich ein Projektbudget in der Grössenordnung von Fr. 20 000 zur Verfügung. Im Rahmen der jährlichen Planung der Aufgaben werden Schwerpunkte gesetzt und entsprechend eigene Projekte durchgeführt oder Veranstaltungen finanziell unterstützt. Die konkreten Projekte werden auf den Kostenträger P350530 Information und Integration abgerechnet.

7. Evaluation

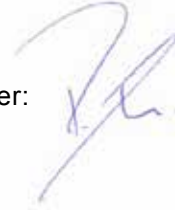
Im Rahmen der Berichterstattung zu den Massnahmen zur Umsetzung des Alterskonzeptes 2020 und des jährlichen Zielvereinbarungsgespräches mit der Leiterin der Arbeitsgruppe Alter & Migration werden die gesetzten Massnahmen regelmässig überprüft.

8. Genehmigung

Das Konzept wird hiermit genehmigt:

Datum: 20.8.2013

Rita Gisler:





Wohnbevölkerung der Stadt Bern Ende 2012¹, nach Stadtteilen und Altersgruppen
(Nationen mit mind. 500 Angehörigen)

Nationalität / Altersgruppen		Total	Stadtteil					
			1	2	3	4	5	6
Stadt Bern Total	137 818	4 224	18 762	30 137	25 795	25 132	33 768	
55 - 59	7 631	282	960	1 348	1 730	1 257	2 054	
60 - 64	6 780	227	850	1 265	1 552	1 055	1 831	
65 + älter	23 320	695	2 805	3 842	5 278	3 973	6 727	
80 + älter	8 308	207	1 086	1 435	1 868	1 569	2 143	
Schweiz	104 988	3 250	15 086	22 859	20 820	20 128	22 845	
55 - 59	6 035	232	793	1 054	1 412	1 024	1 520	
60 - 64	5 669	204	750	1 015	1 344	903	1 453	
65 + älter	21 167	632	2 570	3 422	4 962	3 608	5 973	
80 + älter	7 889	198	1 026	1 364	1 799	1 494	2 008	
Deutschland	6 807	329	1 099	2 078	1 163	1 216	922	
55 - 59	217	10	32	54	48	35	38	
60 - 64	100	4	9	32	27	13	15	
65 + älter	343	24	51	60	67	58	83	
80 + älter	74	1	9	16	10	16	22	
Italien	4 233	86	429	884	482	706	1 646	
55 - 59	247	8	19	41	42	28	109	
60 - 64	261	1	21	58	28	45	108	
65 + älter	932	10	103	186	97	184	352	
80 + älter	210	5	33	31	34	34	73	
Spanien	2 097	46	241	395	277	382	756	
55 - 59	208	1	22	38	37	40	70	
60 - 64	170	1	20	38	20	35	56	
65 + älter	157	1	22	35	17	32	50	
80 + älter	30		5	6	6	7	6	
Portugal	1 536	32	115	238	159	212	780	
55 - 59	84	3	4	13	13	22	29	
60 - 64	40	5	2	12	7	6	8	
65 + älter	16	1	1	3	5	2	4	
80 + älter	2			1	1			
Türkei	1 184	9	56	205	105	142	667	
55 - 59	63		3	15	5	9	31	
60 - 64	42		1	3	4	2	32	
65 + älter	66		2	11	6	3	44	
80 + älter	6		1	1	1		3	

Mazedonien	1 136		54	89	36	73	884
55 - 59	71		3	6	3	4	55
60 - 64	43		2	8		4	29
65 + älter	25			3		1	21
80 + älter	1						1
Kosovo	1 095	7	36	128	48	192	684
55 - 59	38		1	11	2	5	19
60 - 64	31			5	3	4	19
65 + älter	43		4	7	2	6	24
80 + älter	3				1	1	1
Sri Lanka	916	17	128	212	60	166	333
55 - 59	49	2	8	6	4	14	15
60 - 64	24	1	4	8	5	1	5
65 + älter	33	1	6	7	2	4	13
80 + älter	4	1					3
Frankreich	745	49	96	243	170	122	65
55 - 59	29	3	4	10	6	5	1
60 - 64	22	1	3	7	10	1	
65 + älter	33	3	2	10	8	4	6
80 + älter	5		1	2	1		1
Serbien	723	4	53	115	80	102	369
55 - 59	74		11	12	5	13	33
60 - 64	46		4	14	5	4	19
65 + älter	37	2	3	10	1	3	18
80 + älter							
Österreich	685	30	99	156	103	117	180
55 - 59	17		4	2	3	3	5
60 - 64	17	1	3	8	3	1	1
65 + älter	105	4	9	17	15	20	40
80 + älter	30	1	4	3	4	7	11
Kroatien	563	2	77	83	50	79	272
55 - 59	67		18	10	3	8	28
60 - 64	33		3	4	5	6	15
65 + älter	28		3	3	3	6	13
80 + älter	3					1	2
Übrige Nationen	11 110	363	1 193	2 452	2 242	1 495	3 365
55 - 59	432	23	38	76	147	47	101
60 - 64	282	9	28	53	91	30	71
65 + älter	335	17	29	68	93	42	86
80 + älter	51	1	7	11	11	9	12

¹ Neudefinition des Wohnbevölkerungsbegriffs: In Bern registrierte Personen, inkl. diplomatisches Personal, internationale Funktionär/innen, deren Familienangehörige (alle mit EDA-Ausweis) sowie Asylsuchende.

Quellen: Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank; Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten, Ordipro – Datenbearbeitung; Statistikdienste der Stadt Bern

